

Grottkauer Zeitung.

Nr. 26.

38. Jahrgang.

1918.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark,
durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat
35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.
Bei Ausbruch von Konturufen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Sonnabend den 30. März

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gespaltenen Zeitzeile ober
deren Raum 15 Hg., Reklame 25 Hg. Bei dreimaliger Wieder
holung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle
Kling Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr
vormittags entgegen.

Ostern 1918.

Dunkle Nacht sie kann nicht ewig währen,
Einmal naht ein Tag mit Harkensklang,
Und dann wird sich unser Schicksal klären:
Kleines Menschenherz drum sei nicht bang!

Einmal noch wird uns die Sonne scheinen;
Neues Leben bricht aus dunkler Nacht.
Lasset das Klagen, laßt das bittre Weinen;
Einer lebt! Er hält mit uns die Wacht!

Ja, er hält uns fest in seinen Händen,
Rißt uns väterlich mit Rat und Tat;
Ueber Nacht wird er uns Gnade spenden
Und sein starker Arm streut goldne Saat. —

Ueber Völker, über weite Lande,
Breitet sich ein sonnenreines Gluck,
Fester schürzen sich die losen Bände;
Was wir liebten, kehrt zu uns zurück. —

Schlug der Krieg auch tausend schwere Wunden,
Eines dürfen wir vergessen nicht:
Unsre Helden haben heimgesunden
In das Vaterhaus voll Glanz und Licht!

Feindwärts durften sie die Schwerter führen,
Und ihr Schild blieb rein und fledenlos.
Nach Walhall getragen — von Walküren,
Schlafen sie nun in des Vaters Schoß.

Heil und Siegl! So find sie heimgesungen.
Unsre Sehnsucht lebet fort und fort;
Doch im Herzen tragen wir Verlangen:
„Herr, gib Frieden! Sei uns Fels und Fort!“

Laß uns wacker, mutig vorwärts schreiten;
Segne Pflug und Schwert in unsrer Hand! —
Uns bleibt heute und für alle Zeiten,
Ewig heilig — unsrer deutschen Land! —

Heimaterde, lodere deine Schollen,
Laß die Bäche rauschen in das Tal,
Öffne weit den Leib, den segensvollen,
Laß die Röhne sprießen sonder Zahl.

Laß die Bäume täglich höher steigen,
Liege an dein schönstes Farbenkleid,
Laß die Blumen tanzen Ringelreize;
Schmücke dich, du ewig junge Maid! —

Seid willkommen Lenz und Frühlingstage!
Schenkt uns Blüten, schenkt uns Sonnenlicht!
Ob der Tag uns auch mit Sorgen plage,
Wir verzagen und wir wanken nicht!

Unser Glaube hofft auf neues Werden,
Wenn wir still die alten Wege geh'n.
Herr! Laß frohe Ostern in uns werden!
Schenke Siegl! Und neues Aufstehn!

Hermann Böning.

Ostern.

Das ist ein Ostern, von dem noch die spätesten
Zeiten singen und sagen werden. Ostern des deutschen
Volkes, wie wir schöner und größer noch keines erlebt
haben. Seinen goldigsten Sonnenschein breitet der
Himmel über Feld und Flur. Und das große Fest
des Sieges, des Sieges über Hölle und Tod, wird
unserem deutschen Volk zum Siegesfest, groß und
herrlich, weit über alles Versehen hinaus. Durch
Nacht zum Licht, das ist der Kern des Ostergedankens.
Ohne Golgatha kein Auferstehungsmorgen. Die großen
Heilstaten wirken fort in der Geschichte sichtbar vor
unsern Augen. Und was wir in diesem Jahre zum
Osterfest erleben durften, das hat auch in dem Zweifel
den Glauben an die Unerschütterlichkeit der Osterbot-
schaft fest und stark wie einen Fels in wogender Bran-
nung aufrichten müssen. Der Sieg des Guten über
das Böse, der Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit,
des Lichts über die Finsternis, den die Osterbotschaft
verbürgt, hat sich gerade in diesen Tagen auf Frank-
reichs blutgetränkten Fluren vollzogen und uns mit
Erfurcht erkennen lassen das göttliche Walten. Der
Herr hat geholfen, dem Herrn sei die Ehre, so heißt
es in jedem Siegestelegramm unseres Kaisers. Und
diese Wendung ist der Ausdruck tiefsten Herzensbedürf-

nisses und des unerschütterlichen Glaubens, daß ein
Höherer als wir schwachen Menschenkinder die Welt
regiert und die Geschichte der Völker und der Menschen
leitet. Es ist nichts Zufall. Die ganze geschichtliche
Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und
Wirkung. Und die großen Heilstaten sind unver-
siegliche Quellen, die denen, die reines Herzens sind,
auch heute noch Kraft und Sieg verleihen.

Unsere Väter, Brüder, Söhne opfern todesmüdig
ihr Leben für die Freiheit des Vaterlandes. Sie segnen
unerschrocken das Leben ein, damit uns in der Feindat
das Leben gewonnen wird. Sie eignen sich damit die
Heilstaten des Auferstehungsfestes zu ihrem Eigen-
tum an. Sie sind die Sieger und die Lebervinder.
Wir dabeim nehmen die uns dargebrachten höchsten
Opfer hin, ohne immer die innige Dankbarkeit dafür
zu empfinden und zu bekunden, die uns selbstverständ-
liche Pflicht ist. Aber auch das deutsche Volk hinter
der Front hat in diesen harten Kriegsjahren einen
inneren Läuterungsprozeß durchgemacht, der nicht ver-
geßlich geblieben ist. Was es vielfach noch recht schlimm
aussehen, mag die Kriminalität insonderheit der Jugend-
lichen gestiegen sein und manche Tageserscheinung zu
ernsten Bedenken Anlaß bieten; es handelt sich bei
dem allem doch nur um eine Ausnahme und nicht um
die Regel. Das deutsche Volk als solches hat in der
harten Schule des Krieges eine Wiedergeburt und Er-
neuerung an sich vollzogen und ist zu neuem und
höherem Leben aufgestanden. Viel äußerer Tand ist
als solcher erkannt und aufgegeben worden. Das
große Erleben hat die Herzen mit Erfurcht erfüllt
und aus den engen Schranken der Alltäglichkeit zur
Höhe erhoben. Ostern auf den Schlachtfeldern mit
seinem Sieg und seinem Triumph, Ostern im deutschen
Volk mit seiner Wiedergeburt und Erneuerung, Ostern
in jedem Menschenherzen mit seinen Aufgaben und
Verheißungen.

Das wäre ein wirkungsloser Osterglaube, der sich
mit der Sinnahme der Osterbotschaft begnügt und der
Osterverpflichtung nicht achtete. Nein, wollen wir freie
Menschen werden, die nicht durch die tausend Fesseln
menschlicher Abhängigkeit gebunden sind, dann gilt es,
mit Ernst und Unerbittlichkeit an unserem inneren
Menschen zu arbeiten. Der Geist muß Herr werden
über die Materie, wie er es jetzt in den großen und
siegreichen Schlachten an der Westfront der Fall war.
Auferstehen kann nur der inwendige Mensch, der alte
Adam muß von uns erfürstet werden, wenn wir neue
Menschen werden. Die Zukunft des deutschen Volkes
schleht unendlich große und zahlreiche Aufgaben in sich,
die nur dann wirksam und recht gelöst werden können,
wenn ein jeder, der sich ihrer Kühn unterzieht, Ostern
hält im Geiste und in der Wahrheit. Wir wollen es
unsern Lieben im Felde gleich tun, bei denen unsere
Gedanken auch während des Festes wellen. In der
Kraft des Ostergeistes, erhaben über Leben und Tod,
haben wir sie umschlungen. Es ist das letzte große und
heißt Ringen, es geht um die endgültige Entscheidung,
um den heil ererbten Frieden. Wir sehen dem Aus-
gang des überwältigenden Dramas mit fester Zuversicht
entgegen. Des deutschen Volkes Ostermorgen ist her-
angebrochen, die Ketten sind gesprengt, der Stein ist von
des Grabes Tür gewälzt, Ostern bringt uns Freiheit
und Sieg.

Aus der Kampffront und zur See.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 25. März geschlagenen englischen und fran-
zösischen Divisionen suchen erneut in dem unwegsamen
Trichterlande der Sommeschlacht unserem Vordringen
Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die feind-
lichen Linien. Seit frühem Morgen begann der Feind
auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu
weichen. Häufig Widerstand feindlicher Nachposten wurde
in scharfem Nachdrängen bezwungen. Nördlich und

südlich von Albert erkämpften wir uns den Uebergang
über die Ancre. Am Abend fiel Albert. — Südlich
der Somme warfen wir den Feind nach heftigem Kampf
über Chaulnes und Vignys zurück. Noye wurde er-
stürmt, Noyon in blutigem Straßenkampf vom Feinde
gefäubert. — Wir haben unsere alten Stellungen vor
der Sommeschlacht von 1916 nach Westen an vielen
Stellen überschritten. Die Gefangenenzahl wächst, die
Beute mehrt sich. Artilleriekämpfe in Flandern, vor
Verdun und in Vohringen dauerten an.

Rittmeister Freiherr von Rüdthofen errang
seinen 69. und 70. Lustfieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

U-Boot-Erfolge.

20000 Tonnen. Unsere Unterseeboote versenkten
im Ärmelkanal und in der Irischen See 5 Dampfer
und mehrere Segler mit zusammen 20000 Gr.-Meg.-Tn.
Die versenkten Dampfer waren sämtlich tief beladen.

Ein verschwiegener englischer Schiffsverlust.
Bei Bergen strandete ein Rettungsboot des englischen
Torpedojägers „Venetia“. Das Kriegsschiff ist also
gesunken, ohne daß die englische Marine das geringste
darüber bekannt gab.

Churchills Notschrei. Wie ernst die englischen
Materialverluste sind, ergibt sich aus einem Aufruf, in
dem der englische Munitionsmminister Churchill die Ar-
beiter auffordert, auch die Osterlage hindurch zu ar-
beiten, damit die große Einbuße an Kanonen, Ma-
schinengewehren und Munition ersetzt werden könne.
Es gäbe eine gewisse Sorte von Kanonen und Ge-
schossen, welche jetzt besonders wertvoll seien und in den
nächsten Wochen in größerer Zahl abgeliefert werden
müßten. Das gelte auch für Kanfs, Maschinengewehre
und Reparaturarbeiten. Deshalb wünsche der Minister,
daß die Arbeiter auf die freien Osterlage verzichten.

Neutrale Stimmen über unseren Siegeszug.
Ein Kopenhagener Blatt „Estrabladet“ schreibt: Mit
tiefem Gefühl von Erstaunen folgt man der abenteuerlich
raschen Entwicklung der Kriegereignisse im Westen.
Allerdings war es klar, daß die militärische Kraft der
Deutschen, nachdem die Ostfront freigemacht war, an
der Westfront bedeutend zunehmen mußte, aber daß die
Alliierten derartig unterliegen würden, wie der Schlacht-
verlauf bisher bewiesen hat, das versteht man um so
weniger, als die Alliierten immer bestimmter behauptet
haben, daß sie jetzt den Deutschen weit überlegen seien,
nicht allein an Mannschaften, sondern auch hinsichtlich
der Artillerie.

Unser Heerführer arbeiten und verdienen
blindes Vertrauen. Niemand, so sagt General der
Infanterie von Liebert, vermag ihnen in die Karten
zu schauen, niemand ihre bisher immer so meisterhaft
verhüllten Pläne zu erraten. Nur rein mathematisch
läßt sich durch eine einfache Konstruktion ein Bild der
im Gange befindlichen großen Operationen darstellen.
Verbindet man die beiden Punkte Arras und La Fere
durch eine gerade Linie, so stellt diese die Grundlinie
dar, von der der Durchbruch ausging. Gerichtet man
auf der Mitte dieser Linie einen Perpendikel, so bringt
dieser die Hauptangriffsrichtung zum Ausdruck. Wird
diese weiterhin verfolgt, so führt diese Senkrechte die
deutschen Truppen über Peronne und zwischen Amiens
und Beauvais hindurch in südwestlicher Richtung. Paris
spielt dabei keine Rolle, sondern bleibt links liegen.
Ganz andere Ziele und Siegespreise erwarten die ta-
pferen Helben von Monchy, Napaume, Peronne und
Chaulmy.

Die nächsten Tage werden lehren, welche Maßregeln
die französische Heeresleitung ergreifen wird, wenn von
der britischen Front und von London die Hilferufe
erschallen. Da bedeutende Reserven hinter der Front
bereitstehen und vom General Foch sehr bald gegen die
Pläne der Deutschen eingesetzt werden, da andererseits
immer neue frische Scharen deutscher Truppen durch

das geöffnete Einbruchstor nachströmen, so muß es jetzt erst zu den großen Entscheidungsschlachten auf französischem Boden kommen. Wir stehen daher vor dem größten Drama der Weltgeschichte, dessen erster Akt die drei Schlachtstage vom 21. bis 23. März bedeuten. Der Vorteil auf deutscher Seite liegt dabei in der Siegestimmung der Truppen, in der räumlichen Trennung der Feinde und dem dadurch gegebenen günstigen Moment der inneren Knie, die erlaubt, Schläge nach beiden Seiten auszuweiten und die Truppen immer in der Hand zu behalten. Es ist für die Gegner keine Kleinigkeit, ihre an der eigenen Führung irre gewordenen Truppen gegen die Vaches und dann Hermanns ins Gefecht zu führen, während diese, von Siegesstolz befeelt, in dem Bewußtsein, von Hindenburg persönlich geführt zu sein, keine Gefahr und keine Müdigkeit kennen und nur vorwärts streben. Man denke nur an den Unteroffizier, der am 23. März auf den feuernden englischen Tank sprang, durch das oben befindliche Luftloch mit Revolvergeschüssen die Besatzung außer Gefecht setzte und so die ganze riesige Kriegsmaschine eroberte. Das ist eine Tat, die sich neben die eines Winfried stellt.

Die deutschen Ferngeschütze. Die Wiener Reichspost erklärt die Pariser Meldung, daß die Pariser beschließenden Ferngeschütze österreichische seien, für unrichtig. Sie sind also aus reichsdeutschen Geschützfabriken hervorgegangen.

Der 7. Großkampfung hat die erste Woche der Großen Schlacht beendet und die Erfolge weitergeführt, die wir mit dem Beginn unserer Offensive in so beispiellos glänzender Weise errangen. Die Eroberung von Albert, das über Comblès hinaus weit nach Westen liegt, beweist die Unaukflamkeit unseres Siegeslaufes. Keine der zahlreichen feindlichen Offensiven hat in einer so ununterbrochenen Folge von Tagen auch nur annähernd die Erfolge aufzuweisen gehabt, die wir zu verzeichnen haben. Damit ist die Bürgschaft gegeben, daß es auch weiterhin gutgehen wird.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich führte der Engländer erneut frische aus anderen Fronten herausgezogene Divisionen unseren Truppen entgegen.

Nordwestlich von Bapaume warfen wir den Feind aus alten Richterstellungen auf Bucquoy und Hebuterne zurück. Mit besonderer Fähigkeit kämpfte der Feind vergeblich um die Wiedereroberung von Albert. Starke, von Panzerwagen begleitete Angriffe brachen auf den Hängen der der Stadt vorgelagerten Höhen blutig zusammen.

Südlich von der Somme bahnten sich unsere Divisionen an vielen Stellen den Weg durch alte feindliche Stellungen und warfen Engländer und Franzosen in das seit 1914 vom Krieg unberührt gebliebene Gebiet Frankreichs zurück.

Die siegreichen Truppen des Deutschen Kronprinzen haben im unaufhaltsamen Angriff von St. Quentin über die Somme die feindlichen Stellungen in 60 Kilometer Tiefe eingestossen. Sie drangen gestern bis Bierrepoint vor und haben Montdidier genommen.

Unsere Verluste halten sich in normalen Grenzen. An einzelnen Brennpunkten sind sie schwerer. Die Zahl der leicht Verwundeten wird auf 60 bis 70 vom Hundert aller Verluste geschätzt.

An der lothringischen Front nahmen die Artilleriekämpfe an Stärke zu.

Nittmeister **Freiherr von Richtigshofen** errang seinen 71., 72. und 73. Lusttag.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 28. März, abends. (Amtlich.)

Kämpfe an der Scarpe und Aisne.

Zwischen Somme und Aisne wurden im Angriff 24 verteidigte Dörfer genommen.

Großes Hauptquartier, 29. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In östlichen Kämpfen zu beiden Seiten der Scarpe brachen wir in die vordersten englischen Stellungen ein und machten mehrere tausend Gefangene.

Nel und nördlich von Albert setzte der Engländer erfolglose und verlustreiche Gegenangriffe fort. Zwischen Somme und Aisne griffen wir erneut an. Aus allen Stellungen und tapfer verteidigten Dörfern warfen wir den Feind über Warfillee-Moncourt und Vlesier nach Westen und Nordwesten zurück.

Gegen einzelne Abschnitte unserer neuen Front zwischen Montdidier und Noyon führte der Franzose mehrfach heftige Gegenangriffe. Sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Die bisher festgestellte Beute seit Beginn der Schlacht beträgt 70 000 Gefangene, 1100 Geschütze. Die Armee des Generals Jutier brachte davon allein 40 000 Gefangene und 600 Geschütze ein.

An der lothringischen Front hielt die Feuerfähigkeit an.

Nittmeister **Freiherr von Richtigshofen** errang seinen 74. Lusttag.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 29. März. Amtlich wird verlautbart:

Von Osten und Italien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Bedrohung von Paris.

Berlin, 28. März. Mit der Eroberung von Montdidier und zugleich mit der Kernbeschießung der über 40 Kilometer entfernten Orte St. Pol und Doullens haben die deutschen Waffen der Entente einen äußerst schweren Schlag zugefügt. Während die Eroberung von Montdidier als unmittelbare Bedrohung von Paris gelten kann, werden mit der Beschießung von St. Pol und Doullens zwei wichtige Punkte der englischen Verbindungen und zugleich zwei Stützpunkte ersten Ranges unter dauerndem Störungsfeuer gehalten. Dadurch wird der ordnungsmäßige Nachschub des englischen Heeres gestört und die Verwirrung im Rücken des schwer kämpfenden Britenheeres gesteigert.

Die große Schlacht.

General Ludendorff über die Schlacht. Die Schlacht des Anfangs ist vorbei und ist gewonnen sagte der Erste Generalquartiermeister dem Kriegsbericht-erklärer der „Voss. Ztg.“ Dr. Osborn. Was daraus weiter werden wird, läßt sich heute noch nicht bestimmen; aber sagen können wir, daß der Sieg ein Sieg unserer herrlichen Infanterie gewesen ist. Was die Kern- und Sturmtruppen des Heeres, gewiß von allen Schlachtenwaffen wunderbar unterstützt, in den paar Tagen, die hinter uns liegen geleistet haben, ist über alle Vorstellungen erhaben. Man bedenke, daß die Infanteriedivisionen, die erst kurz vor dem Angriff herangezogen wurden und nur bei Nacht ihre Märsche ausführen konnten, beides, um unsere Absichten nicht vorzeitig zu verraten, daß diese Truppen Tage hindurch kaum Schlaf und Ruhe genießen konnten und daß sie nun doch ihrer beispiellos schweren Aufgaben so vorbildlich erfüllten, nicht nur einmal Leben und Seele einsetzend, sondern in jedem Abschnitt des Kampfes aufs neue zu allem bis zum Tode bereit.

Ein denkwürdiges Wort. Als einer von den Kriegsberichtserklärern dem General Glückwünsche zu dem bisher Erreichten und zur Verleihung des Großkreuzes vom Eisernen Kreuz aussprach, meinte Ludendorff, daß er diese Verleihung als eine Anerkennung für alle seine Mitarbeiter im Generalstab betrachte. Er sprach das denkwürdige Wort: „Alle diese Herren haben mich in dem Vierteljahr, das der Vorbereitung gewidmet war und besonders seit dem Tage zu Anfang Februar, da ich den Angriff auf den 20. bis 21. März ansetzte, aufs Beste unterstützt.“

Also seit Anfang Februar, sieben Wochen lang war diese Offensive geplant und auf den Tag festgelegt. Kein Unberufener erfuhr davon, der Feind war ohne jede Kenntnis, und so wirkte der große Schlag, der plötzlich wie nach der Uhr geführt wurde, die plötzlich herabtaufende, überraschende Tat, die von je das Geheimnis der kriegerischen Erfolge war. Eine Tat ist es, von wenigen Männern erfunden und getan, die jetzt Deutschland emporhebt. Ein schöner Ausdruck des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Hindenburg war gegeben worden, einen Satz niederzuschreiben. Er entsprach der Bitte, indem er schrieb: „Die Tat ist des Deutschen stolzestes Wort.“

Der Durchbruch an der Westfront

ist völlig im Geiste der Operationen am Monro angelegt und gleicht in seiner Durchführung diesem gewaltigen Kriegsunternehmen vollständig. Wie damals in der venetianischen Tiefebene im Norden langsameres Vordringen, weil dort immer noch starke feindliche Kräfte stehen und eine Planenbedrohung herbeiführen

können, die durch starke Abwehr unbedingt vermieden werden muß, wenn nicht die ganze Operation gefährdet werden soll; weiter südlich bilden sich einzelne Kette, die, weit vorwärts strebend, die Kräfte des Gegners faktisch zu umfassen drohen, die sich hartnäckig an einzelnen Geländepunkten oder gar an breiten Abschnitten festzuklammern versuchen. Und gibt der Gegner, von der Umklammerung in Flanke und Rücken bedroht, seine Stützpunkte auf, so stoßen sofort die ihn bisher nur in der Front beschäftigenden deutschen Divisionen nach, lassen ihn nicht zur Ruhe kommen und bilden so ihrerseits einen neuen, weit in den Gegner vorgedrückten Keil.

Seit der Umklammerung des Bogens von Cambrai am 21. können wir so ein gewissermaßen schachbrettförmiges Fortschreiten der Bewegungen erkennen, ein Verfahren, das gerade in der dortigen Lage seine Grösste zeitigen muß. Wissen wir doch nicht, zu welchen Gegenmaßnahmen der Gegner schreiten wird. Gerade aber, weil es keinem Zweifel unterliegt, daß die Gegner alles daran setzen werden, den Einbruch abzumägen und an Kräften heranzuführen, was ihnen irgend zu Gebote steht, muß sich dieses schachbrettförmige Vorgehen laut „Nordd. Allg. Ztg.“ belohnen, denn es gibt uns jederzeit die Möglichkeit, dorthin einzuschwenken, wo frühe feindliche Kräfte auftreten, und es gibt uns die Zuversicht, daß wir auch in offener Feldschlacht siegen werden, wenn General Joch zu dem Entschluß kommen sollte, mit seiner Operations-Armee zum Gegenstoß zu schreiten.

Auf nach italienischen Hilfstruppen. Nach Mailänder Berichten sind dringende Anforderungen von Truppen von der englischen und französischen Armeeleitung an die verbündete italienische Heeresleitung ergangen. Nach einem Telegramm der Mailänder Mäler tagt in Rom seit Sonntag mittag der Ministerrat ununterbrochen.

Englische Betrachtungen der Kampflage.

Die Spannung der englischen Bevölkerung hinsichtlich der Ereignisse an der Westfront nimmt zu. Man begreift, daß die eingeleitete zweite Schlacht die Entscheidung darüber bringen muß, ob der große deutsche Durchbruch und die Trennung der französischen-englischen Armeen gelingen wird. Die Presse betont den Ernst der Lage, aber sie sucht ihre Besprechungen so ruhig und vertrauensvoll wie möglich zu halten. Verschiedene Mäler weisen darauf hin, daß die englische Regierung vor einigen Monaten erklärt habe, daß sie artilleristisch allen Ereignissen an der Front gewachsen sei, während nach den jetzigen Berichten die Wirkung und Macht des Feuers der feindlichen Artillerie tatsächlich übertrifft habe. Die meisten Mäler rechnen auf eine baldige Ruhepause des Kampfes, während der die Truppen der Verbündeten sich erholen und ihre Stellungen erheblich verstärken könnten. Dann hätten auch die Deutschen nicht mehr den Faktor der Überraschung auf ihrer Seite. Einige Organe bemerken jedoch, daß der Gegner wahrscheinlich noch andere Stellen im Feuer habe. Wahrscheinlich werde er noch zahlreiche schwere Artillerie einsetzen und wahrscheinlich müßte man auch mit weiteren Angriffen an anderen Stellen der Front rechnen, wodurch eine voll ausgenutzte Verwendung der Reserven der Verbündeten erheblich schwieriger würde.

„Die Entscheidung über das Schicksal der Welt.“

In Paris hielten die Kammer- und Senatsausschüsse für Heer und Auswärtiges eine gemeinsame Sitzung ab. In Abwesenheit Clemenceaus gab Unterstaatssekretär Jeanneney einen Bericht über den Stand der Schlacht. Er nannte die Lage ernst. Die englischen und französischen Reserven werden für die bedrohten Abschnitte fortgesetzt in Anspruch genommen. Wohin das Hauptquartier in Compiègne, das unter deutschem Feuer liegt, verlegt wird, ist noch nicht bekannt. Clemenceau hält sich vorerst dauernd bei General Petain auf. Die französische Forderung, Petain und Joffre das Oberkommando über die gesamte Westfront zu übertragen, wird von Herve in einem scharfen Artikel der „Victoire“ von neuem vertreten. Frankreichs Forderung nach Ernennung eines einzigen Oberkommandierenden über die gesamte Westfront soll von der englischen Regierung angenommen sein. Clemenceaus Blatt schreibt: „Diese Schlacht entscheidet über das Schicksal der Welt.“

Foch Oberbefehlshaber.

Herve versichert in seiner „Victoire“, daß Clemenceau mit Lloyd George übereingekommen sei, die Leitung der Kriegsoptionen sofort in eine einzige Hand zu legen, was wohl bedeutet, daß der Vertrauensmann Clemenceaus, General Foch, der die große Heeresarmee der Entente in Bereitschaft hält, den Oberbefehl über alle Armeen erhalten hat. Die Einwilligung der Engländer in diese Ernennung ist der beste Beweis für die zu Verzweiflungsfällen bereite Stimmung der Entente.

Paris.

Verschärfter Kriegszustand. Der Militärgouverneur von Paris, Duval, hat ein allgemeines Versammlungsverbot für Paris erlassen und in aller Form den verschärften Belagerungszustand angeordnet. Der Militärgouverneur hatte dieser Tage mit dem Präsidenten Poincaré sowie mit Clemenceau mehrstündige Beratungen, ob heute oder morgen eine Proklamation an die Pariser Bevölkerung erlassen, und ob die Regierung ihre Vorbereitungen, Paris zeitweise zu verlassen, fortsetzen wird.

Auswanderung aus Paris! Nicht nur die Bahnen, auch die Landstraßen nach dem Süden Frankreichs sind von Fuhrwerken verstopft. Infolge der Fortdauer der deutschen Beschießung wurden umfassende Sicherheitsmaßnahmen für die Kirchen und öffentlichen Bauwerke erlassen.

Seit Montag früh sind in Paris Telegramme der Kriegeskorrespondenten an der französischen Front nicht mehr eingegangen. Man vermutet, daß die Nachrichten-sperre mit dem Beginn wichtiger Ereignisse an der französischen Front im Zusammenhang steht.

Verschiedene Stadtviertel beschossen. Die Zielrichtung der Paris beschießenden deutschen Ferngeschütze soll, nach Pariser Meldungen bereits mehrfach gewechselt worden sein. Es sind durch die deutschen Geschosse mehrere räumlich voneinander gelegene Stadtviertel von Paris heimgesucht. In Faubourg St. Antoine fielen bereits am Sonntagabend die ersten deutschen Geschosse, die große Verwüstung anrichteten und zu einer Flucht der Bevölkerung nach den inneren Boulevards führten.

Drahtstörungen infolge der Fernbeschießungen. Schweizer Blättern zufolge waren, offenbar infolge der Fernbeschießung von Paris, die drahtlichen Verbindungen zwischen Genf—Paris und anderen schweizerischen Städten am Sonntagabend von 9 bis 10 Uhr und von zweieinhalb Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends gänzlich unterbrochen. Auch am Sonntag und am Montag war der Draht zwischen Paris und der Schweiz des öfteren gestört.

Beihilfung über den Verlust Moyons. Infolge der Grenzsperrung lagen bisher nur wenige offizielle Nachrichten über die Stimmung in Paris vor. Sie lassen erkennen, und zwar trotz aller Schönfärberei, daß in Paris nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in den Parlamentarischen Kreisen eine förmliche Panik herrscht, wie im August 1914, als die Regierung und das Parlament nach Bordeaux überfiedelten. Der jüngste Tagesbericht gibt zu, daß die französischen Truppen Noyon aufgeben mußten, daß also der Feind wieder auf 80 Kilometer an Paris herangekommen ist.

Ziel erkannt, Arm gespannt, Taschen auf und Säuste zu, Deutsches Volk, so streite du.

Der Name „Noyon“ hat symbolische Bedeutung. Denn als der jetzige Ministerpräsident Clemenceau noch einfacher Zeitungsschreiber war, beschloß er, wie man sich erinnern wird, seine beißende Kritik an der Politik Poincarés und Briands mit dem immer wiederkehrenden Mahnruf, daß die Deutschen immer noch in Noyon sitzen. Und heute sind die Deutschen nicht nur wieder in Noyon, sie sind sogar in voller Bewegung und drohen, über die ehemaligen französischen Linien hinaus weiter zu marschieren. Man kann sich vorstellen, wie diese Nachricht in Paris wirkt.

Zunehmende Beschießung von Paris. Die Beschießung der französischen Hauptstadt ist nach Pariser Meldungen unregelmäßiger geworden. Die Zwischenpausen sind vereinzelt kürzer. Man glaubt, daß jetzt 2 oder 3 Geschütze an der Beschießung beteiligt sind. Hunderte von Einschlagstellen wurden festgestellt, über deren Natur aber nichts mitgeteilt werden darf.

Die Fortschaffung der Arsenale und Depots aus Paris ist im Ministerrat beschlossen worden. Der private Güterverkehr aus Paris ist gesperrt, weil die Eisenbahnen auch nach Süden und Westen von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen sind.

Abschluß des Friedens mit Rumänien.

Die wichtigsten politischen, territorialen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rumänien sind Dienstag um 4 Uhr morgens paraphiert worden. Ebenso wurden ein umfangreicher rechts-politischer Zusatzvertrag paraphiert und die Grundlage eines Abkommens über die Erbfolge unterzeichnet. Die übrigen wirtschaftlichen Fragen werden in Kommissionsberatungen weiter behandelt. Einer Verabredung mit den rumänischen Delegierten gemäß wird das gesamte Vertragswerk nach seiner Fertigstellung gleichzeitig unterzeichnet und veröffentlicht werden.

Die Paraphierung des Friedensvertrages bedeutet, daß die Bevollmächtigten der vertragsschließenden Teile die Anfangsbuchstaben ihrer Namen oder ihre Namenszeichen unter ein Schriftstück gesetzt haben, das die Bedingungen vollständig enthält, das aber noch ins Reine übertragen, endgültig genau redigiert und in die Sprachen der vertragsschließenden Teile übertragen werden muß. Erst dann setzen die Bevollmächtigten

ihre volle Namensunterschrift und ihre Siegel unter den Vertragssentenz, zum Vertrag. Die Vertragsverpflichtung entsteht jedoch schon mit der Paraphierung des Dokuments. Die Verhandlungen, die am 4. März begannen, verliefen zunächst ergebnislos; die Kündigung des Waffenstillstandes durch unsere Oberste Heeresleitung wirkte heilsam. Der zweimalige Kabinettswechsel verzögerte das Friedenswerk gleichfalls, das nun endlich zu Stande gekommen ist. Nach dem Vertrage tritt Rumänien die Dobrußja an die Verbündeten ab, die Mächte des Vierbundes werden für die Erhaltung des Handelsweges für Rumänien über Konstanza nach dem Schwarzen Meer Sorge tragen, die von Oesterreich-Ungarn geforderten Grenzberichtigungen werden grundsätzlich angenommen, ebenso werden Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet grundsätzlich zugestanden. Die weiteren Punkte betreffen die Demobilisierung der rumänischen Armee und andere militärische Maßnahmen.

Rundschau.

Berlin, den 28. März 1918.

— Des Kaisers Fürsorge für die heimkehrenden Kriegsgefangenen. Eine kaiserliche Kabinettsorder aus den letzten Februartagen, die erst jetzt bekannt gegeben wird, besagt: „Der Friedensschluß mit der ukrainischen Volkrepublik, dem die Siege des deutschen Schwertes weitere Friedensschlüsse folgen lassen werden, wird zahlreichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen die langersehnte Freiheit wiederschicken. Es ist mein besonderer Wunsch, daß Volk und Heer, Behörden und Organe der freien Selbsttätigkeit zusammenwirken, um unseren jetzt oder später aus Feindesland zurückkehrenden Landsleuten noch schweren, opferreichen Jahren einen warmen Empfang und heilende, pflegende Fürsorge in der Heimat zuteil werden zu lassen. Als Grundstock für die Aufwendungen, die dazu erforderlich sein werden, lasse Ich Ihnen 250 000 Mark zu gemeinsamer Verwendung zugehen. Den heimkehrenden Gefangenen ersuche Ich, beim Empfang Meinen kaiserlichen Willkommengruß in geeigneter Form zum Ausdruck zu bringen.“

— Die Pflicht der Daheimgebliebenen gegenüber den Taten von Heer und Flotte. Ernsthafte Vizekanzler von Beyer in der Veranstaltung zu Ehren der „Wolk“-Leute im Zirkus Busch zu Berlin. Der Minister, führte aus: Wer wollte behaupten, daß man auch von denen daheim sagen dürfte, wie wir es von denen draußen rühmen müssen, daß alle allzeit ihre Schuldigkeit ganz getan haben. War unsere Disziplin auch so gut? Sind wir auch

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahr-

zeuge und Geschirre; Feldbahn gerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche

5% igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 % igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Gei flug und — zeichne!

so Herren unserer Herzen geblieben? Haben wir nicht manchmal dem Streit der Anschauungen, der sonst allezeit sein Recht hat, für Kriegeszeiten fast zu viel Macht eingeräumt? Haben wir nicht zu viel vom täglichen Brot gesprochen? Uns bleibt noch vieles zu tun. Wir sollten unsere Einigkeit der Welt noch besser zeigen, als bisher. Wir sollten entschlossener anfangen mit der schweren Kunst des Sparens. Wir sollten, wenn das Vaterland jetzt wieder um die Mittel zum Kriegen und Siegen bittet, mit einer Summe antworten, wie sie Deutschland noch nicht gesehen hat. Wir sollten uns unserer Pflicht der Fürsorge für die Angehörigen der ausmarschierenden Krieger noch mehr als bisher bewußt sein, und wir sollten auf die Erfüllung jetzt beginnen, dem heimkehrenden Kämpfer ein Heim zu schaffen und es ihm zu ermöglichen, daß er unvermindert an geschäftlichen und bürgerlicher Stellung seinem Beruf wieder nachkommen kann. Das können wir und das wollen wir!

— **Elfsaß-Rothringen**, ein politisches Abenteuer. Eine Frage, ob England sich für die Deklaration Elfsaß-Rothringens durch Frankreich eingelassen habe, ließ Lloyd George unbeantwortet, worauf ihm von liberalen Politikern zugerufen wurde, die Regierung habe kein Recht, dem englischen Volk politische Abenteuer aufzuerlegen.

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 29. März 1918.

Der Feiertage wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung erst Sonnabend, den 6. April ausgegeben.

— Wie wird das Osterwetter? Nach warmem, schönen Frühlingssommer, das mit Ausnahme des deutschen Nordostens sich im ganzen Lande bereits durchgesetzt hatte, ist seit dem Beginn dieser Woche ein scharfer Wettersturz eingetreten, der das Wettergebilde vielfach wieder völlig winterlich gestaltet hat. Diese Temperaturrückfälle, deren ersten wir in diesem Frühjahr jetzt erleben, bleiben niemals aus, wenn es zu vorzeitiger Wärme gekommen ist, wie in diesem Jahre, in dem fast der ganze Nachwinter, namentlich in den milden westlichen und südlichen Landesteilen Deutschlands, beinahe vorfrühlingshaften Charakter hatte.

Nicht selten wiederholen sie sich sogar mehrfach, und zwar bis weit in den Mai hinein, wobei der durch die Nachfröhe angerichtete Schaden natürlich umso größer ist, je wärmer es vorher war, und je weiter die Vegetation bereits entwickelt ist. Angesichts des diesmal besonders frühzeitigen Termins des Kälteeinbruchs dürfte mit Ausnahme des Rheingebiets Frostschäden noch nicht zu befürchten sein, da weiter östlich die Erwärmung noch nicht stark genug war, um die Kälteperioden zu sprengen. Ob es an den Osterfesten schon wieder so warm sein wird, wie am Schluß der vorigen Woche, steht noch dahin; namentlich in Ostdeutschland ist das wenig wahrscheinlich.

— **Höchstpreise für Strohballen.** Durch Bestimmung des Reichsanwalts ist der Höchstpreis für Strohballen vom 1. April 1918 ab von 100 Mk. auf 120 Mk. für die Tonne erhöht worden. Dieser Preis gilt für den Verkauf durch den Hersteller des Strohballens. Die Erhöhung ist durch das Steigen der Kosten des Strohballens erforderlich geworden. In den Gebieten für das Verleihen der Säcke und in den Sachpreisen tritt keine Änderung ein.

— **Höchstpreise für Frügemüse.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat im „Reichsanzeiger“ Nr. 70 Höchstpreise für Frügemüse bekannt gegeben. Für diese Höchstpreise ist das Gebiet des Deutschen Reiches in 5 Wirtschaftskreise eingeteilt. Die Höchstpreise dienen als Grundlage für die von den örtlichen Preiskommissionen aufzustellenden Höchstpreise. Sie geben den Anbauern Anhaltspunkte für die voraussichtlich zu erhaltenden Höchstpreise. Diese selbst können erst kurz vor der Ernte bestimmt und bekannt gemacht werden, damit das voraussichtliche Endergebnis berücksichtigt werden kann.

— **Verzugszins nur noch für Verlethschulwaren.** Die vor kurzem veröffentlichte amtliche Mitteilung über die Neuregelung der Verzugszinspflicht für Schulwaren kann der „Schulmarkt“ dahin ergänzen, daß in der am 15. d. Mts. abgehaltenen ersten Sitzung der neuen Reichsstelle für Schulverwaltungsangelegenheiten wurde, die Verzugszinspflicht vom 1. April 1918 ab nur noch für Schulwaren aufrecht zu erhalten, deren Schale im Gelenk oder im vorderen Teil aus vollem Leder besteht. Vom 1. April ab wird also alles andere Schulwerk verzugszinsfrei abgegeben werden können.

— **Neustadt OS., 26. März.** Für Kolonisationszwecke. Die die „Neust. Ztg.“ bört, hat Kommerzienrat Vinkus einen nicht unbedeutenden Teil der von ihm im Kolonialkreis erworbenen Herrschaft Dörsch, nämlich das Rittergut Schreiberdorf, Hr. Ratibor, auf Wunsch der Regierung der Schlesischen Landesgesellschaft als Kolonisationszwecken überlassen.

— **Groß-Strehlitz, 27. März.** 1000 Mark Belohnung. Am Dienstag, 5. Februar, ist auf dem Wege zwischen Kosowatz, Kreis Groß-Strehlitz und dem Vorwerk Lent an der Arbeiterin Anna Hölzla aus Vorwerk Lent ein Luftmord verübt worden. Der Regierungspräsident hat jetzt auf die Ermittlung des Mörders eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Breslau, 27. März. Ein neues Warenhaus in Breslau. Die Wertheim-Grundstücks-Gesellschaft G. m. b. H. aus Berlin, eine Tochtergesellschaft des bekannten Berliner Warenhauses A. Wertheim G. m. b. H., hat die Häuser Schweinitzer Stadtgraben 12, 13, 14 und Salvatorplatz 1, 2, 3, 4, 5 käuflich erworben, um darauf ein großes Warenhaus nach Vereinbarung des Krieges zu errichten. Die Auflösung der Grundstücke fand am Dienstag vor dem Breslauer Amtsgericht statt. Voraussichtlich wird auch das Hotelhotel noch dazu erworben werden.

Bothen, 27. März. Kammerperch! Ungemein reichliches Vieh hatte ein fürstlicher Schneidermeister, der eine Kammerstelle in die hiesige Gegend unternahm und auch für Geld und gute Worte eine Mandel Eier und auch Butter einheimen konnte. Die Fahrt auf holzbelegtem Wege sollte ihm den Weg erleichtern, doch verfehlte er eine Kurve und der Absprung vom Wege hatte die unangenehme Folge, daß die Eier im Nu auf den Kopf des Mannes verfielen und verwandelten. In seiner Not suchte der Beschädigte Unterschlupf in einer Wälsch, in welcher er sich von dem Eiege reinigen ließ, aber um so größer war sein Verdrüßnis, als er beim Austritt aus dem Häuschen wahrnehmen mußte, daß inzwischen ein Vagabund sein Vieh wegstiehlt hatte. Das Kammerperch des Beschädigten sollte bald den Hüter der Gerechtigkeit herbei und dieser war derartig hartnäckig, daß er nach Kenntnisnahme der Vorgänge dem doppelten Schadens auch noch — die gekammierte Butter beschlagnahmte.

Zur 8. Kriegsanleihe.

Verkennt den heiligen Ernst der Stunde nicht!
Es muß sein! Drum — es sei! Tut eure Pflicht!
Ertrugt in schwerer Zeit ihr auch schon viel,
Bedenket: Alles steht jetzt auf dem Spiel!
Wer dieses Mal vertrittet auf ein „Später“,
Wird an dem deutschen Volke zum Verräter!
Verkennt den heiligen Ernst der Stunde nicht!
Es muß sein! Drum — es sei! Tut eure Pflicht!

F. Hartmann.

Schriftleitung: Erich Seifert, Ernst Neugebauer Nachf., Grottkau.

Imitiert Pergament-Papier

empfiehlt

Buchhandlung Erich Seifert, Ring 1.

Bekanntmachung.

Das neue Schuljahr in der hiesigen Kaufmännischen Fortbildung- und Fachschule beginnt **Dienstag, den 9. April**. Der Unterricht wird bis auf weiteres wie folgt erteilt:

Dienstag von 7—9 Uhr abends für die **Ober- und Unterklasse**,
Donnerstag von 7—9 Uhr abends für die **Ober- und Mittelklasse**,
Freitag von 7—9 Uhr abends für die **Mittel- und Unterklasse**.

Die Jungverheirateten finden jeden **Montag** von 8—10 Uhr abends statt. Zur Teilnahme an diesen Übungen sind alle Schüler verpflichtet.

Grottkau, den 1. April 1918.

Der Magistrat.

Zeichnungen

auf die

8. Kriegsanleihe

nehmen wir kostenfrei bis zum 18. April entgegen.

Eichhorn & Co., Filiale Neisse.

Berlinerstrasse Nr. 6.

Kassensunden von 8^{1/2}—1 Uhr, von 2^{1/2}—4 Uhr,
Sonnabend von 8—1 Uhr, von 2—3 Uhr.



Kaufe jeden Posten
Rothklee, Gelbklee, Weißklee, Schwedenklee, auch Abfälle und Grassamen
und erbitte befristete Angebote.

Thüringer Samenhandlung Neisse.

Ein Haushälter
kann sich melden. Eintritt 2. April 1918.
Gasthaus zur Sonne.

Kräftiges Mädchen
für Alles, vom Lande, zum 1. April gesucht. Lohn nach Vereinbarung. Offerten unter A. W. 30 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Speisefettkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Speisefettkarten an die Bewohner hiesiger Stadt für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1918 erfolgt:

Dienstag, den 2. April 1918,
vormittags von 10 bis 12 Uhr, im
Kassenzimmer (Eingangsbau).
Die Karten sind **pünktlich** und **persönlich** abzugeben und nach Empfang an Ort und Stelle nachzugeben. Spätere Nachkationen werden nicht berücksichtigt. Bei Verlust wird kein Ersatz geleistet. Die Herren Hauswirte haben diese Bekanntmachung ihren Mitbewohnern vorzulegen, da an anderen Tagen keine Speisefettkarten auszugeben werden.
Grottkau, den 28. März 1918.

Der Magistrat.

Donnerstag, den 4. April,
mittags 1 Uhr, werden im
hiesigen Rathaus

gelbe Mohrrüben,
das Pfund 18 Pfg., verkauft.
Der Magistrat.

Zur Verpachtung eines Kellers mit
in der Sandgrube bei Adenau-
Wiesens-Wald — in Größe von etwa
7 ar, auf 3 hintereinander folgende
Jahre haben wir Termin auf
Donnerstag, den 4. April d. J.
vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathaus hierseits anberaumen, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen werden im
Termin bekannt gemacht.
Grottkau, den 26. März 1918.
Der Magistrat.

2 Arbeiter
werden gesucht.
Brauerei Scheffler.

In der Nacht vom 25. zum 26. März er-
st in die Pflanzungsstraße des kath.
Pfarrhauses in Neisse eingebrochen
worden. Den Dieben sind 2601,48
Mark bar und 2200 Mark in Wert-
papieren in die Hände gefallen und zwar:

1. Zinsheine der Dtsch. Reichs-
anleihe 1914, die am 1. 4. 1918
fällig sind: La. C. Nr. 375 223,
375 224, 375 225, 375 226, 375 227,
Nennwert 1000 Mark; La. D. Nr.
148 009, 148 010, 148 011, 148 012,
148 013, 148 014, Nennwert 500 Mk.
2. Dtsch. R.-L. 1914 La. B. Nr.
200 308, 3. Dtsch. R.-L. 1914 La. B.
Nr. 200 309 mit Zinsbogen über je
200 Mk. 4. Zinsbogen zum Schließ-
Zinsb. Pfdb. 3% con. La. C. ser. 111
Nr. 264 über 300 Mk. 5. An barem
Geld 407,00 Mk. Pachtgelder, 2,00 Mk.
aus einem Contract, 499,82 Mk. dem
G. M. P. Nachsch. (in Briefumschlägen),
1427,00 Mk. in 100 Mk., 50 Mk. u.
Scheinen (in Briefumschlägen), 210,00
Mark in Briefumschlägen, 45,00 Mk.
Neisse, den 26. März 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Gepflichtet Organist und Musiklehrer
aus Krieg erlost

**Klavier- und auch Geige-
Unterricht.**

Preis bei 2 Stunden wöchentlich
15 Mk. monatlich. Offerten bitte an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Stuben u. Küche
für bald zu mieten gesucht. Offerten
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Arbeiter
und

Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Unterstützt eventl. Beschäftigung vor-
handen. Melb. schriftlich oder persönlich
Chamotte-Fabrik Brieg,
Brieg, Breslau.

Leiterwagen,
Tragkraft 100 kg., verkauft
P. Artelt.

Kinematograph,
moderne Lichtspiele,
Grottkau Junkernstraße

**Sonntag, den 31. März, 1. Oster-
feiertag und Montag, den 1. April,**
2. Osterfeiertag:
Jeden Tag zwei Vorführungen.

Programm:
Jan Vermeulen der
Müller aus Flandern.

Sin Kriegs-Spiel nach einer wahren
Vorgabe in 3 Akten.

Das Opfer der Merzin.

Lebens- und Liebes einer Frau. Drama
in 4 Akten.

Die Kasse.

Göttliche Komödie in 1 Akt.

Jerusalem.

Mittelschul-amtlicher Film.

Der Sanitätshund in der

Ausbildung und Arbeit.

Die Frau als Kriegshelferin.

Chret Vater und Mutter.

Schauspiel in 1 Akt.

Wieder-Kriegsberichte

von allen Fronten. Hochaktuell.

Einlagen nach Bedarf. Programm

änderung vorbehalten.

Die Bilder werden

unter Kinobegleitung vorgeführt.

Preise der Plätze:

Sprengel 1. Platz, 1. Pl. 70 Pfg., 2. Pl.

60 Pfg., Militär 2. Platz 50 Pfg.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag,

Nachmittag 5 Uhr:

Große

Kinder-Vorstellung.

Preise für Kinder: 1. Platz 35 Pfg.,

2. Platz 25 Pfg.

Nach der Kinder-Vorstellung geht das

Programm für Erwachsene weiter.

Um gütigen Fußtritt bittet

Kahnert, Biebert.